

Cabaret Queue feiert heißen Kabarett-Tanz mit Christoph Brüske

HÖRDE. Der Kabarettist Christoph Brüske hat mit seinem „Tanz auf dem Vulkan“ die Gäste des Cabaret Queue humorvoll mitgerissen – inklusive Corona-Test „von hinten“.

Von Dietmar Bock

Pandemie, Wirtschaftskrise und eine Welt am Abgrund. Dazu Lügner und Lobbyisten, die daraus ihre Vorteile ziehen. Es ist ein „Tanz mit dem Vulkan“ und Christoph Brüske (57) ist derjenige, der sich im gleichnamigen Programm die Freiheit nimmt, dies anzuklagen und sich dem humorvoll zu widersetzen.

Gegen Hetze, Krieg und Irrsinn in der Welt kämpft er an – mit seinen Mitteln, die zahlreich sind. Als Musiker, ehemaliger Opernsänger, Werbetexter, Entertainer und Musical-Autor verfügt das ehemalige Mitglied des Bonner Springmaus-Improvisationstheaters über ein reichhaltiges Repertoire, das er zum 25-jährigen Jubiläum seiner Solo-Karriere gekonnt ausspielt.

Im fast ausverkauften Cabaret Queue wird der Rheinländer letzten Samstag bei der Premiere für seinen Mix aus politischer Anklage, klugem Kabarett und ausgelassenem Karneval bis hin zu musikalischem Hochgenuss mit stehenden Ovationen, langanhaltendem Beifall, zustimmenden Pfiffen und Gejohle gefeiert.

Froh zieht sich der 57-jährige über das Ende des Lockdowns mit einsamen Streaming-Auftritten und Auto-Konzerten, bei denen Hupen den Applaus ersetzte. Doch der Werbetexter gewinnt Corona Lustiges ab. Per dokumentierter Realsatire. Das Foto eines Testzentrum-Hinweisschildes in Köln mit dem Zusatz: „Heute hinten“ ist für ihn ein „Schnelltest für'n A...“. Den Kölner Frohsinn verinnerlicht, intoniert er ein karnevalistisches Corona-Medley mit „Der kleine Impfbus zieht weiter“ („Die Karawane zieht weiter“) und „Super Spreader-Zeit“ („Super geile Zeit“).

Wirtschaftskrise und galoppierende Inflation bringt er satirisch auf den Punkt: „Die Butter von Kerry Gold wird jetzt in Feinunzen gewogen.“ Für den teuren Spirit stünden Tankkanister von Louis Vuitton in Braun



Kabarettist Christoph Brüske präsentierte bei der Premiere von „Tanz mit dem Vulkan“ im Cabaret Queue auch einen Vorschlag zur Finanzierung der steigenden Militärausgaben: Sponsoring für die Bundeswehr.



Dieser Hinweis auf ein Testzentrum in Köln ist aufgrund des Untertitels „Heute hinten“ für Christoph Brüske Realsatire, die der Werbetexter gerne bildlich vorzeigt.

und bekanntem VI-Logo zur Verfügung, was er mit einem – gestellten – Foto belegt. In Deutschland gehe es indes nicht voran. Beim Bau der Kölner Oper tue sich wegen archaischer Funde seit 15 Jahren nichts. „Es muss sich um Werkzeuge aus einer früheren Bauphase handeln“, mutmaßt Brüske.

Personalmangel und Schrott-Wichteln

Zudem prangert er den Personalmangel in vielen Bereichen mit dem Lied „Keiner da!“ an, wie auch Steuerhinterziehungen in größerem Stil (Alfons Schubbeck), kurios verhandeltes Tempolimit auf Autobahnen („Laut Verkehrsminister Wissing fehlen Tempo-130-Schilder“) und den offen zur Schau gestellten Reichtum von Fi-

nanzminister Lindner bei dessen Hochzeit („F-D-P heißt: Fahr doch Porsche“). Scholz sei für ihn der „Kanzler aus Schlumpfhausen“, dem er den „Olaf-Rap“ widmet. Bei der militärischen Unterstützung der Ukraine aus Beständen der Nationalen Volksarmee fragt sich Christoph Brüske: „Ist das Hilfe oder Schrott-Wichteln?“ Sponsoring für die Bundeswehr könne da abhelfen. So präsentiert eine Werbe-Schautafel lilafarbene Panzer und Kriegsgerät mit Logo und typischem Look bekannter Firmen.

„Wir glauben an die Freiheit“ singt er zur Melodie von Billy Joels „We Didn't Start the Fire“ gegen den Krieg und den russischen Präsidenten, den er mehrfach scharf kritisiert. Beim Tod von Michail Gorbats-

schow habe er gedacht: „Lieber Gott, hättest Du nicht den anderen Russen nehmen können?“ Anderen Protest wünscht er sich vom Bündnis „Letzte Generation“, deren Aktivisten er als „Möchtegern-Mahatma-Ghandis“ bezeichnet. „Gemälde in Museen beschmieren – das kommt davon, wenn Du freitags nicht in die Schule gehst.“ Lob gibt es indes für Greenpeace-Aktionen, die mit Mut und Abenteuerlust den Protest dorthin trügen, wohin er gehöre. Eine deutliche Position bezieht der Niederkaeseler auch beim Gendern: „Die Grundidee finde ich gut, wir müssen Vielfalt leben und zeigen.“ Nur eben nicht, derart übertrieben. „Uns geht's zu gut“, stellt er fest, „wenn wir uns darüber aufregen, ob man noch Winnetou sehen darf.“

Unverständlich sei die Aufregung um den Layla-Song. „Grimme-Preisverdächtig waren Ballermann-Hits noch nie“, sagt der Opernsänger und zieht den Malle-Megahit in seiner Version von Franz Schuberts „Winterreise“ exzellent ins Lächerliche. Hochkultur schlägt Ballermann und das nicht im Dortmund Konzerthaus, sondern im Kabarett-Comedy-Tempel

„Queue“. Für die ungewöhnliche Huldigung der „Puffmutter Layla“ zieht sich Brüske extra einen Frack an, lässt seine ausgebildete

Klassik-Stimme eindrucksvoll ertönen. Das wird ebenso gefeiert wie die Kritik an Katars WM-Botschafter, der Homophobie als „geistigen Schaden“ bezeichnete. Aus dem Pop-Hit „Y.M.C.A.“ wird mit „B.U.N.T.“ eine klare Ansage an alle Homophobie-Gegner, denn: „Die Welt ist bunt!“ Und als eine der drei Zugaben avanciert Rolf Zuckowskis „Weihnachtsbäckerei“ zur „Weihnachtskikerei“, die er wegen massiver Korruption und fehlender Moral nicht brauche. Bei der WM werde er nicht dabei sein. Zum Evergreen „New York, New York“ folgt eine Hommage an Dortmund und zu Westernhagens „Ich bin wieder hier – in meinem Revier“, seine Liebeserklärung an Hörde und das Cabaret Queue. Letztere wird mit brennenden Wunderkerzen begleitet und sorgt nach zwei Stunden „Tanz mit dem Vulkan“ für besinnliche Momente.

Neben aller Ausgelassenheit positioniert sich Christoph Brüske politisch klar, gegen Krieg und Irrsinn und für die Freiheit – in jeder Beziehung. Es ist ein heißer „Tanz mit dem Vulkan“, den Brüske galant meistert. Tickets und Informationen über weitere Veranstaltungen im Cabaret Queue gibt es unter www.protiket.de, tickets@cabaretqueue.de und sanfensneider@n8-agentur.de sowie unter Tel. (0231) 99 99 86 72.

Anzeige